

Rundbrief Numero duo

Shalom aus dem heiligen Land

Jetzt ist mein letzter Rundbrief auch schon wieder drei Monate her und seit dem ist auch in Tabgha viel passiert...

Ich fange mal chronologisch im Dezember an:

Für mich war es nicht nur die erste Adventszeit bei noch immer 30 Grad Celsius, sondern auch die erste an einen anderen Ort als mein Zuhause in Deutschland und damit auch die seltsamste. Wenn ich aus Deutschland nasskaltes Wetter, einen Adventskranz mit roten Kerzen und grünen Tannennadeln gewöhnt war, gab es bei uns stattdessen Sonnenschein und ein Kerzengesteck. Aber auch das war eine Erfahrung wert.

Dafür gab es nicht nur einen Schokoladenadventskalender, sondern ich wurde selber Teil eines Adventskalenders. Denn Anne und ich, da wir für den Instagram Account des Beit Noah zuständig sind, öffneten für diesen jeden Tag eine Tür zu unserem zuhause Tabgha:

Jeden Tag stellten wir so eine der Personen vor, die ich in meinem ersten Rundbrief bereits vorgestellt hatte. Mit einem kleinen Bild, einem Video ihrer Tätigkeit in Tabgha und Interview durften so unsere Follower:innen einen Einblick in unsere Tabgha Familie erhalten.

Am 06. Dezember, den Tag des heiligen Nikolaus verschenkten wir dann an alle unsere Mitarbeiter selbstgebackene Weckmänner, Plätzchen und Schokolade. Auch wenn wir beim Backen der Weckmänner ein paar Startschwierigkeiten hatten, wurden sie durch die Hilfe meiner Mutter, die ich zwischendurch immer wieder verzweifelt anrief, doch sehr gut und unsere Mitarbeiter:innen freuten sich vor allem über die Geste. Auch durften wir abends das Nikolaus-Dinner vorbereiten und so gab es Käsespätzle mit gefüllten Champignons.

Am 10. Dezember durfte ich dann das erste Mal Glühwein bei fast 30 Grad trinken. Denn das Pilgerhaus, das auch Teil Tabghas ist, veranstaltete einen kleinen aber feinen Weihnachtsmarkt, auf dem ich sogar in den Genuss von gebrannten Mandeln kam! So gab es auch Falafel, Weihnachtsstollen, den unser Prior Jonas gebacken hatte und ganz viel kitschige Weihnachtsmusik.

Auch durfte ich sowohl in Jerusalem als auch in Betlehem die vorweihnachtliche Stimmung erleben. Wir besuchten einen Weihnachtsmarkt in Jerusalem mit ganz vielen Weihnachtslichtern und Stände, die „hot wine“, also Glühwein, anpriesen. In Betlehem besuchte ich dann die Geburtskirche. Die jeden Tag von hunderten bzw. tausenden Pilgern und Touristen aus der ganzen Welt besucht wird.

Am 19. Dezember versammelten sich alle Mitarbeiter:innen, Volontäre, Mönche und Schwestern Tabghas zu einem gemeinsamen Weihnachtsdinner in einem Restaurant in Tiberias. Wir machten uns also alle schick und fuhren gemeinsam dorthin. Mit gutem Essen und einem Glas Wein konnten wir so mal wieder die Gemeinschaft von so vielen unterschiedlichen Menschen, die aber alle zu Tabgha gehören, genießen.

Durch solche Tage und Moment, aber auch durch gemeinsames Plätzchen Backen und kleine Kekshäuser verzieren, schafften wir es doch ein bisschen Weihnachtsstimmung in einem für mich total gegensätzlichen Umfeld zu empfinden.

Denn es gab auch einiges zu tun: So dekorierten wir fünf verschiedene Tannenbäume (leider aus Plastik), bastelten Weihnachtsdekorationen und schrieben Weihnachtskarten.

Am 24. Dezember schließlich gab es einen gemeinsamen Weihnachtskaffee mit unseren Mönchen und wir sangen ein paar Weihnachtslieder. Am Abend gab es dann ein kleines Dinner und danach starteten wir Freiwilligen direkt nach Jerusalem. Mit ein bisschen Verspätung gingen wir in die Christmette in der Dormitio Abtei. Danach gab es wieder Kaffee und Plätzchen, denn wir hatten noch eine lange Nacht vor uns.

Gemeinsam mit den Mönchen und den Studenten der Dormitio, sowie ein paar Pilgern wanderten wir dann ca. 2/3 Stunden nach Betlehem. Mit ein paar musikalischen Pausen kamen wir schließlich bei der Geburtskirche an. Dort mussten wir dann leider längere Zeit anstehen, um den Geburtsstern ansehen und anfassen zu können. Mit nach Betlehem trugen wir nämlich auch über 70 000 Menschen, die ihren Namen auf einer Schriftrolle eintragen lassen hatten. Zusammen beteten wir für diese und ihre Anliegen.

Um ca. 04:00 Uhr morgens ging es dann im Bus nach Jerusalem und dann weiter nach Tabgha. Trotz Müdigkeit und immensen Schlafmangel besuchten wir die Weihnachtsmesse und genossen am Mittag dann das Weihnachtsfestmahl mit den Mönchen.

Auch wenn es das Weihnachtsfest war, dass sich für mich persönlich am wenigsten nach Weihnachten angefühlt hat, war es doch schön es in unserer Tabgha Familie zu feiern. Natürlich durften dabei auch die Geschenke nicht fehlen. So wickelten wir unter uns Volontären und auch mit den Mönchen tauschten wir Geschenke aus.

So schnell wie Weihnachten und der ganze Dezember, ja eigentlich auch das letzte halbe Jahr vorbeizog, stand auch das neue Jahr schon vor der Tür. Sylvester feierten wir unter uns Volos mit einem gemütlichen Spieleabend in Tabgha. Um halb zwölf gingen wir dann in die Kirche und wir genossen einen stillen Jahresübergang.

So eine Art von Jahresübergang hatte ich noch nie zuvor ausprobiert, habe es aber als sehr wertvoll empfunden. Denn so hatte ich die Zeit mit großer Dankbarkeit auf das Jahr 2022 zurückzublicken. Von Abitur zur Abschlussfeier, Seminaren, den letzten Urlaub und schließlich Tabgha. Tabgha das mein neues Zuhause geworden ist, die Menschen, die mir eine zweite Familie wurden.

Und gleichzeitig auch die Chance auf das neue Jahr zu blicken mit Wünschen, Zielen und wie ich persönlich auch mit Gebet. Wenn ich vorher dachte, dass eine halbe Stunde komplett im Stillen zu sitzen anstrengend sein würde, wurde ich vom Gegenteil überzeugt. Stattdessen war es eine sehr schöne Zeit mit mir selbst, eine Zeit, die sich viel kürzer anfühlte und für mich ein ganz besonderer Jahresübergang war.

Da zu Sylvester der Sekt nicht fehlen darf, stießen wir um kurz nach Zwölf mit den Mönchen an und feierten in unserer kleinen Runde noch etwas weiter.

Mein Januar war gefüllt mit ganz viel Putzen, denn jedes Jahr steht das General Cleaning an, währenddessen wir die ganzen Gästehäuser und –zimmer auf den Kopf stellen und von oben bis unten wieder zum Glänzen bringen. Dafür verbrachten wir die Wochenenden mit Wanderungen in der wunderschönen Natur, vor allem in den Golanhöhen.

Am 09. Januar feierten wir ein zweites Weihnachten , genannt Manito Manita mit unseren philippinischen Schwestern. Bei diesen überlegt man sich ein Wichtelgeschenk, aber erst beim Fest selber zieht man die Person, die man beschenkt. Zur Bescherung stellen sich alle in den Kreis und jede Person geht bzw. tanzt mit dem traditionellen Manitu Manita Lied in dem Kreis und wenn das Lied endet, übergibt man das Geschenk. Das Fest war aber nicht nur mit Geschenken, sondern auch mit guten Essen und verschiedenen Spielen gefüllt. Ich persönlich fand es wie immer eine Bereicherung auch solche für mich unbekanntem Traditionen kennenzulernen.

Weitere schöne Erlebnisse im Januar waren die Orangenernte und das Pressen dieser und natürlich das darauffolgende Genießen unseres selbstgepflückten und – gepressten Orangensaftes. Auch der Besuch des Hermon Berges, der höchste Berg Israels auf dem sogar Schnee lag!

Am 06. Januar durften wir uns dann auch als die heiligen drei Könige verkleiden und zogen so durch ganz Tabgha, um unser Kloster, das Haus der Schwestern, unsere eigenen Apartments und das Pilgerhaus zu segnen.

Auf einen entspannten Januar folgte ein voller, aber trotzdem sehr schöner Februar.

Denn am 06. Februar um 05.45 Uhr startete meine Reise nach Jordanien – zusammen mit Efra und Angel, zwei meiner Mitvolontär:innen nahm ich den Bus und fuhr an den Grenzübergang King Hussein Bridge. Dort trafen wir dann auf die Studenten der Dormitio Abtei in Jerusalem. Denn als Tabgha Volontäre hatten wir die Möglichkeit an ihrer Jordanien Exkursion mit Fokus auf Archäologie teilzunehmen.

Nach Sicherheitschecks und Taschenkontrollen standen wir dann in Jordanien. Leider hatten wir an den ersten zwei Tagen etwas Pech mit dem Wetter und so froren wir in Amman und retteten uns in verschiedene Museen. Dafür fanden wir allerdings ein sehr schönes Cafe mit ganz vielen veganen und glutenfreien Optionen. Natürlich durfte deshalb auch ein zweiter Besuch nicht fehlen. Auch besuchten wir die Georgskirche mit der sehr berühmten Mosaikkarte und durften den Ausblick von Mount Nebo auf das heilige Land, genau wie Moses es gesehen hatte, genießen. Zu unserem Glück nämlich klarte das Wetter genau dann für einen Moment auf um 15 Minuten später wieder in Strömen zu regnen.

An dem dritten Tag unserer Reise fuhren wir dann quer durch das Land nach Petra, eines der acht Weltwunder. Und ein Wunder ist Petra tatsächlich! Einen ganzen Tag, der zudem auch noch der erste sonnige und wärmere Tag war, verbrachten wir dort.

Petra zu beschreiben ist schwer aber die eindrucksvollen Gräber, Paläste und Häuser in den Felsen ist ein Anblick, der sich bei mir definitiv eingebrannt hat. Wir wanderten von einem Highlight zum Nächsten und wenn ich dachte es könnte nicht noch beeindruckender werden, geschah es doch. Zum Abschluss dieses Tages kletterten wir zu eine der größten Kunstwerke Petras – das Kloster. Nach vielen Treppen und steilem Berg auf standen wir oben und konnten nicht nur ein wunderschönen Blick auf das Kloster werfen, sondern auch um die ganze Gegend um uns – auf Israel/Palästina und auf Jordanien blicken.

Petra ist eine archäologisch und historisch hoch interessante Stadt, die in Felsen gebaut wurde. Umgeben von hohen Felsen aus gelb roten Steinen läuft man kilometerlang durch Ruinen verschiedener Zeiten. So gibt es viele Ruinen, die auf die Nabatäer zurückschließen lassen. Denn unter der Herrschaft dieser florierte Petra zu eine der wichtigsten Handelsstädte und die Hauptstadt dieser. Durch das Handeln von Gewürzen und Myrrhe – die man z.B. in Weihrauch wiederfindet, waren die Nabatäer ein sehr wohlhabendes Volk. Die ersten archäologischen Funde in Petra, die auf die Präsenz der Nabatäer hindeuten, schließen auf das 2. Jahrhundert vor Christus zurück.

Ca. 3 Jahrhunderte später verlor Petra seine Unabhängigkeit und fiel in die Hände des römischen Reiches – so findet man auch von den Römern noch Überbleibsel in Petra- wie z.B einen Tempel oder ein Theater.

Nach Petra fuhren wir über den Kings Highway, der wunderschön durch das Wadi Musa, das auch manchmal der Great Canyons Jordanien genannt wird, zurück nach Amman. Auf dem Rückweg besuchten wir auch eine Kreuzritterburg, Kerak, die auf einen Berg liegt mit noch sehr gut erhalten Ruinen und ein Ausblick in die wunderbare Natur.

Zurück in Amman fuhren wir am letzten Tag unserer Reise noch nach Jerash die zweitgrößte und auch eine der besterhaltensten römischen Städte mit vielen Tempeln, Theater, Pferderennbahn und ganz vielen Säulen.

Gekoppelt war die Reise auch mit 8 Studenten aus Betlehem, die an der Universität in Betlehem studieren. Auch für den Austausch mit diesen war ich dankbar.

Am Sonntag ging dann schließlich unsere Reise innerhalb Jordaniens zu Ende und wir kamen mit vielen neuen Erinnerungen zurück nach Hause- Tabgha.

Nur fünf Tage nach meiner Rückkehr aus Jordanien kamen dann meine Eltern und drei meiner Geschwister zu Besuch. Zusammen verbrachten wir 8 ganze Tage, in denen wir viel wanderten, Akko, Rosh Pina, Safed und eine weitere römische Stadt Caesaria besuchten. Außerdem aßen wir viel Falafel und geröstete Nüsse. Auch auf diese Zeit mit meinen Liebsten, die ich sechs Monate nicht gesehen hatte, schaue ich voll Dankbarkeit zurück.

Gerade merke ich, wenn ich diese letzten Monate nochmal Revue passieren lasse, wie ich doch mit so tollen Menschen und wundervollen Erlebnissen gesegnet war und bin.

Wenn ich ein Gefühl benennen müsste, dass meinen Freiwilligendienst an diesem wunderbaren Ort beschreibt, dann wäre das DANKBARKEIT.

So bin ich auch dankbar für jeden und jede?, der*die meinen Rundbrief liest, mit euch mit denen ich diese Erlebnisse teilen darf, und alle, die mich auf irgendeine Weise unterstützen. DANKE!

Dann bis bald mal wieder. Wie man auch im Arabischen sagt: Ma Salama, übersetzt als Gesundheit oder auch Frieden.